

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift
Band: 23 (1945)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bärenspiegel



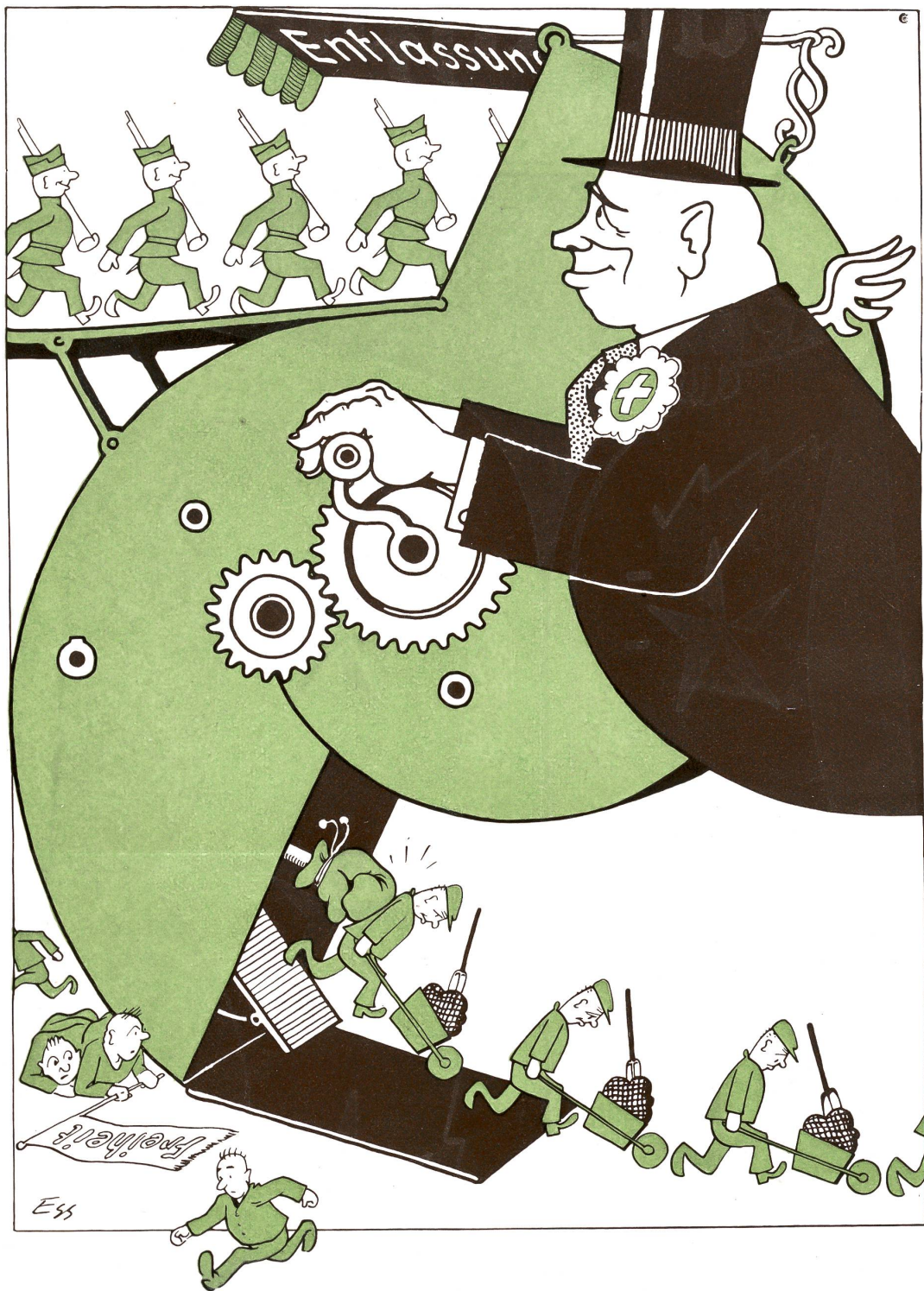
Sie konnten zusammen nicht kommen, der Kragen war viel zu hoch!

Es liegt uns der höchliche Kragen,
symbolisch und praktisch gesehn,
je länger je mehr auf dem Magen,
und trotzdem wird kaum was geschehn.

Herr Masson trug wohl diesen Kragen,
symbolisch und praktisch gesehn,
drum konnt' er den Bürgern nicht sagen,
was draußen und drinnen geschehn.

Der amerikanische Kragen
sei Mode für Gigerl und Schatz,
germanische Kragen zu tragen,
das sei doch weit eher am Platz!

(Bundesrat Kobelt lehnte die Einführung neuer Uniformen nach dem amerikanischen Muster ab, die Soldaten werden weiter die leicht germanische Uniform und die Offiziere, insbesondere gewisse Herren Obersten, symbolisch und praktisch den hohen Kragen tragen.)



Der Bundesrat hat beschlossen, den Arbeitsdienst teilweise beizubehalten

Nazi mußten es erfinden:
Sklaven gegen kleinen Lohn
mit Rendite abzuschinden
in modern getarnter Frohn.

Weil in manchen Krisenjahren
es so überaus bequem,
werden wir es stets bewahren,
dieses dreckige System.

«Karikiri»

Rosinantes in- und aussenpolitisches Gemecker

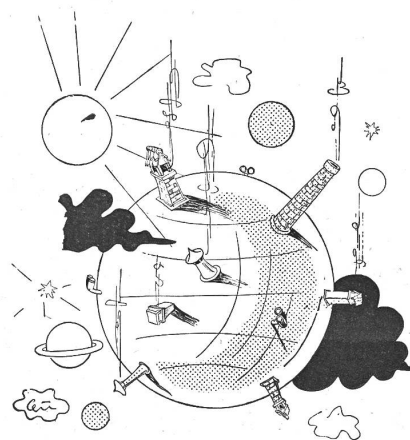
Mit den Namen ist es so eine Sache. Man wird geboren und kaum kann man mühsam Dada sagen, wird einem auch schon einge-redet, man heiße Gusteli Böppli, Seline Deubelbeiß oder Hansli Hirsch. Man glaubt es, plappert es nach und schon ist man abgestempelt. Es gibt Leute, die heute noch behaupten, es sei wichtiger, von Schultheß oder Merian zu heißen, als etwas im Kopf oder gar ein tapferes Herz zu haben. Sie machen aus dem Namen einen Kult, beteuern nomen sei omen und schauen auf alle herab, die nicht so berühmt heißen. Und die allerdümmsten fliegen auf den Bluff herein und schauen, dieweil sie nicht vom sichern Port eines «alten» Namens hin abschauen können, an eben jene hinauf, die diese Theorie, natürlich völlig selbstlos, verfechten.

Nun gibt es auch auf dem Gebiete der Namensgebung Revoluzzer, die nicht einsehen, warum sie ihr Leben lang mit irgend einem blödsinnigen Buchstabensalat als Name in der Welt herumlaufen sollen. Einer von diesen hatte die gar nicht so abwegige Idee, einen schönen Ortsnamen aus dem Kanton Graubünden an Stelle seines alten Namens, Maus, zu setzen. Er wollte nun einfach nicht mehr Maus heißen, vor allem, das sei zugegeben, weil in unserem Land, wo es bekanntlich weder Nazi noch andere Antisemiten gibt, der Name Maus zu den nicht-arischen Namen gezählt wird. Unser Maus aber war ein prachtvoller arischer Edelhirsch.

Der Ortsname, den sich Herr Maus zulegte, tut hier nichts zur Sache. Jedenfalls klang er sehr angenehm und klangvoll und niemand hatte etwas gegen die kleine Schicksalskorrektur einzuwenden, nicht einmal der Regierungsrat des Kantons Zürich, der dem Bürger Maus ausdrücklich gestattete, sich in Zukunft den von ihm gewünschten Namen zuzulegen. Maus, das ist ebenfalls zu berücksichtigen, ist Neubürger. Wir unterscheiden in der Schweiz bekanntlich Altbürger, Bürger und Neubürger. Steuern müssen alle gleichviel bezahlen und Militärdienst dürfen auch alle gleichviel leisten. Der Unterschied wird vornehmlich im edlen politischen Kampf gemacht, und zwar vornehmlich dort, wo man sonst nichts mehr Gescheiteres weiß, was in der ältesten Demokratie zuweilen vorkommen soll.

Nun aber beschäftigte sich der Herr vormals Maus ausgerechnet mit politischen Auseinandersetzungen. Er verfocht, und das mit etwas robuster Vehemenz, einen Standpunkt, der in Graubünden nicht von allen Bürgern geteilt wird. Und jene, die ihn nicht teilten, eilten zum Gemeindepräsidenten des Ortes mit dem von Maus adoptierten Namen, beschworen ihn, über die Adoption doch bitte entsetzt, empört, erbittert und beleidigt zu sein und den Herrn vormals Maus sofort einzuklagen, mit dem Ziel, ihm den schönen angenommenen Namen wieder

abzujagen. Und siehe, es gelang. Das Bezirksgericht Zürich, dessen Urteile zu einem schönen Prozentsatz vom Obergericht des gleichnamigen Kantons freundlich ins Gegenteil korrigiert werden, verurteilte Herrn vormals Maus dazu, wieder Maus zu heißen. Das mauisge Urteilen hätte weder Herrn Maus noch den Zürcher Regierungsrat in Wallung gebracht, wenn nicht die Zeitungsschreiber wie ausgehungerte Klapperschlangen auf die Maus losgefahren wären, auf die Maus, die sich einen schöneren Namen hatte zulegen wollen. Ein halbes Hundert Klapperschlangen auf eine Maus! Die Rosinante ist kein besonderer Freund von Mäusen; aber Klapperschlangen, die alles



Das Projekt des „Eidgenössischen Luftschutzjahrgängervereins“ für die zukünftige Gestaltung der Erdkugel im Zeitalter der Atombombe.

mit ihrem Speichel vergeifern, sind ihr dann doch noch sehr viel unsympathischer. Sie hat sich vor Ekel geschüttelt, und um auf dem Zeitspiegel der Demokratie doch noch ein sauberes Plätzchen zu bewahren, hat sie wenigstens in den Bärenspiegel dieses nur allzuwahre Geschichtchen geschrieben.

Der Grand Guinot war seit jeher eine Spezialität der Pariser. Neuerdings werden die Moritäten nun auch noch in den Gerichtssälen gespielt. Leider ist nicht mit Sicherheit festzustellen, ob die Hampelmänner hinter oder vor den Schranken sitzen, wer die Fäden zieht und wem nur zum Schein oder wirklich und wahrhaftig der Kopf abgehauen wird. Die früheren Staatsmänner Frankreichs eignen sich besonders gut zu diesem Spiel, hauptsächlich jene, die in Vichy nach den alten Spielregeln weiter übten. Den Preis für die beste schauspielerische Leistung hat sich Herr Laval errungen. Er spielte so glänzend, daß er den ganzen Gerichtshof zu einer grandiosen Tragikomödie hinriß. Der Gerichtsvorsitzende wetteiferte mit dem Staatsanwalt um den zweiten Preis. Sämtliche Mitspielenden

fielen derart aus der Rolle, daß den Zuschauern der kalte Schweiß über den Rücken lief. Das Stück hieß «Pour la gloire de la France».

Die Rosinante schlägt vor, daß man den vakanten Posten des Chefs des Nachrichtendienstes der Armee durch Herrn Böppli senior besetzt. Herr Böppli senior, geboren 1851, hat schon den deutsch-französischen Krieg mitgemacht, war befreundet mit etlichen Veteranen der Bourbaki-Armee, war während der ganzen Kaiserzeit Abonnent der «Gartenlaube» und verfolgte den zweiten Krieg lückenlos am Radio. Herr Böppli hätte bestimmt keine unerlaubten Beziehungen zum Schellengebirge gehabt und wäre deshalb der geeignete Mann gewesen, den Bundesrat mit der in der Eidgenossenschaft üblichen Verspätung von 1–50 Jahren über die Vorgänge im Ausland zu orientieren. Es ist ein Skandal, daß ein Mann, der über funktionierende Verbindungen mit dem Ausland verfügte, an einem Posten belassen wurde, an welchem es auf solche Verbindungen ankommt. Gesinnung hin oder her, man hat ja während des Krieges auch nicht darnach gefragt, und wenn man schon damals nicht darnach gefragt hat, ist es dumm, jetzt darnach zu fragen; man könnte ja meinen, man hätte damals nicht darnach gefragt.

Ueber die Abstimmung in Ungarn sind alle aufrichtigen Diplomaten restlos enttäuscht. In Rußland ist man enttäuscht, daß die Kommunisten nicht die Mehrheit errangen und in Amerika ist man enttäuscht, daß man nicht sagen kann, weil die Kommunisten die Mehrheit errangen, sei der Beweis geleistet, daß in Ungarn keine freien Wahlen durchgeführt wurden. Da es schon zweierlei Demokratien gibt, Balkandemokratien und gewöhnliche Demokratien, so hätte dieser Unterschied doch irgendwie zur Geltung kommen sollen. Dieser ist übrigens gar nicht leicht zu machen. Vielleicht so: Balkandemokratien sind Demokratien, in welchen man die Industrie nicht aufkaufen kann und in gewöhnlichen Demokratien ist das Volk frei von solchen Hemmungen. Womit auch gleich noch der Begriff der westlichen Freiheit definiert ist.

In Bulle stehen die Buller Bullen vor dem hohen Gerichtshof. Nicht etwa wegen des schwarzen Handelns, sondern wegen den schwarzen Seelen. Diese schwarzen Seelen haben die Bullenbeißer bewegt, ein paar Berner Inquisitoren auf die Hörner zu nehmen.

Nun ist natürlich jeder aufrichtige hosenlöpfige Eidgenosse darüber empört, daß die Buller die biedereren Polizeibüttel nur so unter sich, sozusagen en famille, vermöbeln wollten. Dieses Schauspiel für Götter hät-

Sonntag ist's



1940-45

Wie oft, oh Wand'rer, stand'st
Du in verloss'nen Tagen
Auf Deinen Gängen solcherart
am Hag,
Doch war dies damals selbst-
verständlich zu erfragen,
Weil es in höherem Int'resse lag.

ten die Nachfahren der Vorfahren allzu
gern miterlebt. Allgemein hingegen ist das
Bedauern, daß die Exekution durch rüddige
schwarze Schafe vorgenommen wurde, die
natürlich ihrerseits auch wieder in den Sen-
kel geklopft gehören. Item, man ist scheint's
im Fryburgerland der Ansicht, es seien alle
zusammen nicht eben die Frömmsten ge-
wesen, so daß es lange, wenn man die Re-
bellen für ihre schwache Magie kräftig beim

Wickel nehme, was in einem anderen Ver-
fahren geschieht, daß man sie aber wegen
der freundschaftlichen Rauferei à la
Saubannerzug nicht weiter behelligen sollte.
Die Uniformenfrage ist eben auch in die-
sem Falle nicht richtig gelöst. Eidgenös-
sische Inspektoren sollten in Schwinghosen
zum Dienst antreten. Sägemehl wäre im
Notfall an Ort und Stelle bestimmt aufzu-
treiben.

nicht ohne weiteres ersichtlich. Hat er am
Ende keine Zivilkleider? In diesem Falle
wäre eine Sammlung am Platz. Vielleicht
hätte auch noch jemand eine Hacke und
einen Rechen, es heißt, daß Leopold zum
ersten Mal sich nützlich machen wollte. Es
hat im königlichen Schloßgarten, wie man
vernimmt, noch etliches Unkraut. Die
Frage ist nur, ob seine Hoheit inzwischen

In Argentinien hat der Diktator den Fin-
kenstrich genommen. Wahrscheinlich wird
nun endlich ein demokratischer Diktator
ans Ruder kommen. Hoffentlich kommt der
Flüchtende in die Schweiz. König Leopold
wartet dringend auf Gesinnungsfreunde, er
möchte gelegentlich Bridge spielen, und
General Franco läßt noch immer auf sich
warten. Warum der König der Belgier auch
noch am Genfersee seine Uniform trägt, ist

Besucht das Restaurant



Ratskeller

BERN · Telefon 21771, Gerechtigkeitsgasse 81
Mit bester Empfehlung: Der Wirt B. Baumann

BERN



KURSAAL

Konzerte · Dancing · Boule-Spiel



1945 ...

Doch jetzt ist Friede — und es
ruft Dich die Natur
Die Pracht der Felder, Wälder,
Wiesen zu genießen,
Oh armer Wand'rer — allzu-
balde nur
Merkst Du's — der Sonntag isch
bi Eus zum Schiessen!

(Es haist, man müeß das Eusern Schützen gönnen,
sie hätten allzulang nüm „chäpseln“ können!)

gelernt hat, das Kraut vom Unkraut zu
unterscheiden. Sonst nützt natürlich das
Jäten nicht viel.

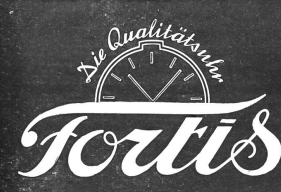
Die schwarzen Listen bestehen immer noch.
Zwar nicht für alle. Zum Beispiel spielt
heute ein Kino, in welchem früher die deut-

sche Kolonie ihre Heil-Führer-Film-Orgien
feierte, nette amerikanische Filmchen, bel-
spielsweise mit dem reizvollen Titel: Hen-
ker sterben auch. Wahrscheinlich hat der
Kinobesitzer inzwischen einen politischen
Umschulungskurs besucht. Natürlich
kommt so etwas nur in Zürich vor, und
natürlich strömen die gesinnungstreuen
Zürcher in hellen Scharen, um die von den
Nazihintern verwaisten Stühle einzuneh-
men. Die schwarzen Listen scheinen lang-
sam ziemlich gräulich zu werden.

Die Außenministerkonferenz endete ohne
Ende. Es wurde nichts unterschrieben, also
auch kein Blödsinn. Die Rüstungsfabrikan-
ten waren darob sehr beglückt und sie
ließen in tausend Variationen verkünden,
daß der nächste Weltkrieg nähergerückt
sei. So eine Logik! Als ob es auf unter-
schriebene Protokolle ankäme. Es wurde

zwischen 1918 und 1939 mehr unterschrie-
ben als vorher seit dem Bestehen der Ge-
schichte überhaupt und es kam doch wie-
der zum Krieg. Wenn nichts unterschrie-
ben wird, so ist das zunächst einmal etwas
anderes und ein Zeichen, daß nichts unter-
schrieben werden soll, was dem einen oder
andern nicht gefällt. Sonst geht es den
Herren wie bei uns den Hausfrauen, wenn
der Blättli-Reisende kommt und sie den
Bestellschein gegen ihren Willen unter-
schreiben, und vor allem gegen den Willen
des Ehegesponsen. Dann gibt es eben Krach.

Die Qualitätsuhr



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich!

Weisflog Bitter
fördert die Verdauung!



Blol

«Verhaften Sie mich schnell, Herr Wachtmeister. Ich werde von der Menge als Nazi verfolgt.»
«Tuet mer leid, aber mer törfed nur die Rote isperrel!»

Die Badeanstalt

Von M. Zoschtschenko

Ich habe gehört, Genossen, in Amerika gibt es fabelhafte Badeanstalten.

Da kommt zum Beispiel ein Bürger, legt seine Kleider in eine besondere Schublade und geht sich waschen. Wegen Diebstahl der Sachen braucht er sich keine Sorgen zu machen — nicht einmal eine Nummer bekommt er.

Bevor er sich waschen geht sagt vielleicht einer von diesen sorglosen Amerikanern zum Badewärter:

«Good bye, Mister, und passen sie gut auf!» Und das ist alles.

Dann wäscht sich dieser Amerikaner, kommt zurück und bekommt seine Wäsche wieder — gewaschen und geplättet! Die Socken sind weißer als Schnee! Die Unterhose ist gestopft und geflickt. Schönes Leben das!

Auch bei uns sind die Badeanstalten ganz gut. Aber nicht so. Obwohl man sich auch waschen kann.

Besonders mit den Nummern ist es bei uns unangenehm. Vorigen Sonnabend gehe ich in eine Badeanstalt (schließlich kann ich nicht erst nach Amerika fahren) und bekomme zwei Nummern — eine für die Wäsche, die andere für Mantel und Hut.

Wo soll ein nackter Mensch die Nummern aufheben? Offen gestanden — nirgends. Taschen hat man nicht. Rundum gibt es nichts als Bauch und Beine. Es ist wirklich schwierig mit den Nummern. Am Bart kann man sie auch nicht festbinden.

Nun, ich binde um jeden Fuß eine, um nicht

beide auf einmal zu verlieren und gehe ins Bad.

Die Nummern schlagen mir dauernd um die Füße. Es ist unangenehm beim Gehen. Aber gehen muß ich, denn ich brauche einen Kübel. Denn was ist das schon für eine Wäsche ohne Kübel? Eine Katzenwäsche.

Ich suche einen Kübel. Sehe mich um. Da wäscht sich ein Bürger in drei Kübeln. In einem steht er. Im zweiten wäscht er seinen Strohkopf und den dritten hält er mit der linken Hand fest, damit ihn niemand stiebt.

Ich ziehe vorsichtig an dem dritten Kübel, den ich, unter uns gesagt, für mich haben will, — aber der Bürger läßt nicht los.

«Soll ich dir vielleicht den Kübel an den Kopf werfen?» fragt er.

Ich sage: «Wir leben nicht unter dem Zarenregime. Heutzutage wirft man nicht mit Kübeln. Du Egoist! Schließlich wollen sich auch andere waschen.

Aber er dreht mir den Rücken zu und wäscht sich weiter.

Ich denke: «Es hat keinen Zweck abzuwarten, bis er mit Waschen fertig ist. Er wird absichtlich recht lange machen.»

Und gehe weiter.

Nach einer Stunde Umherirrens sehe ich, wie irgendso ein Onkel vor sich hinstarrt und den Kübel losläßt. Vielleicht bückte er sich nach der Seife oder war in Gedanken versunken — jedenfalls nahm ich den Kübel. Einen Kübel hatte ich nun — aber Sitzplatz war nirgends. Und mich stehend zu waschen — was ist das schon für eine Wäsche! Nur eine Katzenwäsche.

Nun, ich stehe also, halte meinen Kübel in der Hand und wasche mich.

Rundherum, meine Lieben, wird tüchtig gewaschen. Einer wäscht seine Hosen, der andere reibt seine Unterhosen, ein Dritter win-

det noch irgend etwas anderes aus. Kaum hat man sich sozusagen fertig gewaschen, ist man schon wieder schmutzig. Sie spritzen, die Luder!

Außerdem machen sie dabei so viel Lärm, daß man keine Lust mehr hat, sich zu waschen. Man hört kaum noch wohin man die Seife reibt.

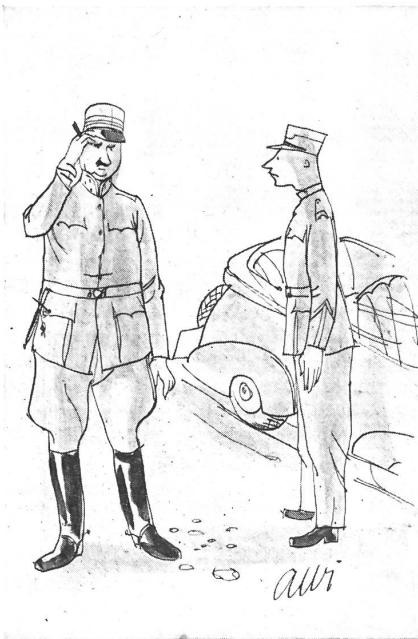
Zum Teufel mit ihnen, denke ich. Ich gehe nach Haus. —

Ich gehe in den Vorraum. Gegen die Nummer bekomme ich meine Sachen. Ich sehe nach. Alles stimmt, nur die Hosen gehören nicht mir.

«Bürger», sage ich, «in meinen Hosen war ein Loch. Aber sieh dir mal diese Hosen an!»



«Stop, mit deinen Girls, Jonny! Ich möchte lieber eine Uhr. Ich kriege dann auch nie Gewissensbisse, wenn ich sie mal versetzen will!»



Demobilisation

«Rrruhn! Sie chönned vo morn ewäg min Privat-chauffeur sy, Müller!»

«Nei danke, Herr Oberscht, ich fahre morn lieber wieder Chäiber is Schlachthaus.»

Der Badewärter sagt: «Wir sind nicht dafür da, um auf die Löcher aufzupassen».

Gut. Ich ziehe die Hosen an und gehe meinen Mantel holen. Den Mantel geben sie nicht heraus — sie verlangen erst die Nummer. Die Nummer habe ich am Fuß vergessen. Ich muß mich wieder ausziehen. Ich ziehe also Schuhe und Strümpfe aus — suche die Nummer und finde sie nicht. Die Schnur hängt noch am Fuß, aber das Papier ist weg. Anscheinend habe ich es abgewaschen. Ich biete dem Badewärter die Schnur an — aber er will sie nicht annehmen.

«Gegen Bindfaden händigen wir keine Kleidungsstücke aus», sagt er. «Da könnte ja jeder Bürger mit Bindfaden kommen und wir hätten nie genug Mäntel. Warte,» sagt er, «bis alle nach Hause gegangen sind, wir geben dir dann den Mantel, der übrig bleibt.»

Aber Lieber,» antworte ich, «wenn nun ein ganz schlechter Mantel übrig bleibt? Gib ihn mir nach meiner Beschreibung heraus. Eine Tasche ist zerrissen, die andere



**«Sternefeufi, das gäb es Fäscht bi de Lumpe
I müeßt na ußwärts go Tschugger pumpe!»**

Die Zürcher Stadtpolizei, in der Gehaltsklasse den Abortgarderobenfrauen gleichgestellt, verlangt mehr Lohn oder drohte gesamthaft mit Kündigung.

nicht. Was die Knöpfe betrifft, so ist der obere dran — ohne die unteren kommt man ja ganz gut aus.»
Schließlich hat er ihn mir herausgegeben, aber den Bindfaden hat er nicht genommen. Ich zog mich an und ging hinaus. Plötzlich fiel mir ein: ich habe die Seife vergessen! Ich ging zurück. Im Mantel ließ man mich nicht hinein.
«Ziehen Sie sich aus, Bürger», sagten sie. Ich antwortete:

«Aber, Genosse, ich kann mich doch nicht zum dritten Mal ausziehen. Geben Sie mir wenigstens das Geld für die Seife heraus.»
Sie gaben mir nichts.
Ich ging nach Hause.
Nun, — der Leser wird vielleicht fragen: was ist denn das für eine Badeanstalt? Wo ist sie? Welches ist die Adresse?
Was für eine Badeanstalt! Eine gewöhnliche. Zu zehn Kopeken.

(Aus dem Russischen von Monique Humbert.)

Appenzeller Witze

Frau: «Du, Ma, hüt gohni is Theater, s'wird öpis g'spielt zum Todlache.» — Mann: «Jo, denn gang, ond mach daß d'nüd zspot chunst.» Ap.

In Trogen sollte der Gefängniswärter einen Verbrecher in die Zelle bringen, die sich ganz oben im Ratshaus befindet. Verbrecher zum Wärter: «Jo, Ihr müend mir nüd 's ganz Huus zeige, i chauf's so wie so nüd.» Ap.



Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 **Basel** Tel. 289 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Mei-ro-Stübli“
Inh. W. Ryser

HOTEL TOURING
das gute Haus

BASEL

Das **Café Bristol** Bern
(neuezeitlich modernisiert)

serviert reichlich, gut und
preiswert



**«Jetzt nu no en Sack mit heisse Marroni
i d'Händ, und de Tschingg isch fertig.»**

Die Atlantik-Charta verlangt, dass die Grenzen nach ethnographischen Gesichtspunkten festgelegt werden. Dennoch waren die drei Aussenminister drauf und dran, das Südtirol endgültig Italien zuzuteilen, kurz bevor die Konferenz in London aufflog.

Die zweitgrößten Drei wollten scheiden
den Süden vom alten Tirol.
Das mochten die Leut' dort nicht leiden,
sie lassen sich halt nicht verkleiden,
als Tschinggen ist ihnen nicht wohl.

Die zweitgrößten Drei stach der Koller,
zu scharf war das Wodka-Getränk.
Da war es manch bravem Tiroler
begreiflicherweis' wieder wohler,
für ihn war der Krach ein Geschenk.

Appenzeller Witze

Ein biederer Appenzeller wird gebüßt, weil er eine Amtsperson «Kamel» titulierte. Richter: «Das got denn nüd, eme Ehrema dörf me nüd säge ‚Kameel‘.» — Angeklagter: «Aber dörf me eme Kameel säge ‚Ehremaa‘?» — Richter: «Jo seb cha üs glich si.»

— Angeklagter: «Also adie, Ihr Herre Ehremane.»

Frau zu ihrem Gatten: «Was würdist jetz mache, wenn i müest sterbe?» — Er: «I glaub i würd verrückt.» — Sie: «Würdist denn wieder hürote?» — Er: «Nel, so verrückt würd i glich nid.»

Druckfehler: Endlich war alles so weit geliehen, daß sie Hochzeit halten konnten. Ap. Ein angeheiterter Mann wird von einem Auto angefahren. Der Automobilist springt aus dem Wagen, um dem Mann behülflich zu sein, worauf dieser sagt: «Lönd Sie's nu, i wär jetz sowieso grad umgheit.» Ap.

Coupon

(bitte ausschneiden) berechtigt zur Teilnahme für Frage und Antwort

Name:

Adresse:

Beruf:

Alter: Größe:

Schreiben Sie Ihre Wünsche auf einen gewöhnlichen Briefbogen. Legen Sie Fr. 1.— in Marken und ein frankiertes Kuvert mit Ihrer Adresse bei und senden Sie das Ganze an den «Bärenspiegel», Redaktion Postfach 491, Bern.

Copyright by Mutz
Nachdruck verboten



Die neue Bärenspiegel-Seite

Korr. können keine geführt werden!

Es kommt immer wieder vor, daß Teilnehmer der Seite 'Rendez-vous' sich nicht an die Teilnahmebedingungen halten.

Wir können bei der riesigen Zahl von Teilnehmern nur dann eine ausreichende Uebersicht wahren, wenn sich alle daran halten, daß man

1. den Teilnehmercoupon vollständig ausfüllen muß, ob man nun eine neue Anfrage einreicht oder auf eine bereits erschienene antwortet;
2. auf jeden Fall Fr. 1.— in Briefmarken beizulegen hat;
3. ein frankiertes und mit der eigenen Adresse versehenes Kuvert belegen muß;
4. in gut leserlicher Schrift schreiben soll.

Das Leben ist viel leichter, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat, die Freud und Leid teilen helfen, denen man erzählen kann, was einem besonders freut oder besonders bedrückt. Und just das ist's, was Euch die neue «Bärenspiegel»-Seite suchen hilft:

Freunde — Partner — Kameraden

jeden Alters und natürlich beiderlei Geschlechtes, das braucht ja gar nicht erst betont zu werden.

245. Hier meldet sich ein junger «Bernerbär», stud. tech., mit großer Sympathie für den «Zürileuen». Zürcherinnen, gebt mir durch den «Bärenspiegel» eine Chance. Ich ersehne ein intelligentes, aufgeschlossenes und fröhliches Mädchen mit Interesse für alles Gute und Schöne, natur- und kunstliebend. Ich selber zeichne und male in der Freizeit gerne, studiere Fremdsprachen und gehe hie und da ins Kino oder tanzen. Blond oder Brünette bevorzugt, Alter 18-22jährig, mittelgroß oder groß. Das Wichtigste ist aber ein offener und aufgeweckter Charakter, ein gesundes und frisches (natürliches) Aussehen. Ich wohne in Bern, bin bald 22jährig und 1,84 m groß. Ich bin gespannt, ob sich in Bern oder Biel auch solche Zürcherinnen aufhalten, denn wir sind uns doch einig, wenn irgend möglich mündlich. Liebes Zürcherli, probieren geht über studieren, schreibe mir bald und vergiß nicht, eine Photo beizulegen. Schon jetzt herzlichen Dank für Deine Bemühungen.

246. Es muß einfach toll sein, durch die Rendez-vous-Seite des beliebten «Bäri» eine fröhliche Freundin zu finden. Ich hoffe, daß auch ich das Glück haben werde, trotzdem ich Nichttänzer bin. Vielleicht könntest Du mir das Zeug beibringen. Du solltest groß und schlank sein, etwas Sport treiben, wie Skifahren, Velofahren, gern baden und Freude an guten Büchern haben. Humor und Heiterkeit sind sicher Deine Eigenschaften, sonst würdest Du ja den «Bäri» nicht lesen. Ich selbst bin 23 Jahre alt, groß und schlank gewachsen, dunkle Haare, treibe mäßig Sport und spiele Schach.

247. Mein Herzenswunsch ist, einen lieben, treuen und verständigen Partner und Kameraden zu finden. Ich habe seit dem Februar 1000 Wochen hinter mir. Ich bin mittelgroß, 167 cm, blond. Beruf: Pflegerin.

Da ich nur Pflegeeltern habe, weiß ich ein Heim zu schätzen und sehne mich sehr nach einem lieben Menschen, wo ich mich anschließen kann. Ich bin ein stilles und ernstes Menschenkind.

Lieber Unbekannter, wenn Du Dich zu mir hingezogen fühlst, so schreibe mir bitte einige Worte und lege wenn möglich ein kleines Bildli bei. Zum voraus besten Dank.

248. Ich komme zwar viel unter Menschen — einem wirklich zuverlässigen, netten Freund und Kameraden aber bin ich noch nicht begegnet. Vielleicht verlange ich zuviel, vielleicht bin ich zu anspruchsvoll, was inneren Anstand und geistige Interessen anbelangt. — Ich bin Büroangestellte, anfangs 20 und komme aus gutem, intellektuellem Milieu. Ich lache gern, tanze gern und treibe mäßig Sport. Vor allem liebe ich die Natur, Musik, Theater und Bücher. Mein Freund braucht nicht unbedingt Akademiker zu sein, aber aus gutem Hause, gebildet und kultiviert. Schön wäre es, wenn auch er in Zürich wohnen würde. Aber auch Zuschriften von außerhalb werde ich berücksichtigen. Und nun freue ich mich darauf, einem wertvollen Menschen recht bald eine gute Freundin sein zu dürfen.

249. Mein Wunsch ist, in Zürich oder Umgebung, wo ich mich aus beruflichen Gründen meistens aufhalten muß, mit einem netten Mädchen bis zu 22 Jahren alt, groß, schlank, hübschem Aussehen bekannt zu werden. Es sollte gute Bücher lieben, sich ein wenig für meinen Beruf interessieren und mit mir meine ziemlich unregelmäßige Freizeit verbringen können. — Ich selber bin Kaufmann, 23 Jahre alt, protestantisch, groß, schlank, Nichttänzer und leider ein nicht allzu glänzender Gesellschafter. Lese viel und besuche auch hin und wieder gute Filme.

250. Da ich recht allein auf der Welt stehe, und mir das schrecklich verleidet ist, suche ich mir auf diesem Wege ein liebes, nettes Mädchen. Es soll 18-20 Jahre alt sein und eine gute Allgemeinbildung besitzen. Wenn es auch noch gute Bücher liest, gerne ins Theater geht, hin und wieder auch mal ein Tänzchen wagt, dann wäre das mein Ideal. Ich bin 20 Jahre alt, reformiert, und in der Elektrobranche tätig. Habe schwarze Haare

und bin 168 cm groß. Neben den oben erwähnten Interessen liebe ich auch noch Velo- und Skifahren.

251. Jüngere Witwe, berufstätig, deutsch, französisch, italienisch sprechend, wünscht intelligenten Herrn mit feinem Charakter, der auch Freude an Literatur und Musik hat, kennen zu lernen. Alter 45-55 Jahre.

252. Student der Wirtschaftswissenschaften, seit kurzem in Bern ansässig, sucht hübsche Freundin, intelligent — aber keine Bildungsphilisterin — und von natürlicher Wesensart. Es kommen Bürgerinnen aller Landesteile in Betracht; Wohnsitz vorzugsweise Bern. Mein Signalement: 1,75 m, dunkelbraun, physisch nicht unterdurchschnittlich. Nach längerer Praxis vor dem Doktor-examen stehend, erlasse ich diese Annonce an meinem 26. Geburtstag.

253. Mein Wunsch ist ein seriöses, protestantisches Mädchen (kein Swinggirl) im Alter von 22-26 Jahren kennen zu lernen, mit dem ich einen Teil meiner Freizeit verbringen könnte (Wanderung, Theater etc.). Wenn möglich aus Zürich oder Limmattal. Bin 26jährig, 1,65 m, Berufsmann in sicherer Stellung.

254. Mein Wunsch wäre die Bekanntschaft einer lieben, einfachen, aber netten Frau, alleinstehend und sich einsam fühlend, als gute Kameradin für meine Freizeit und vor allem für leichtere Bergwanderungen. Ich bin Handwerksmeister im Alter von 47 Jahren, jugendlich, mittlerer Größe, und habe vor allem viel Herzensbildung und viel Sinn für alles Gute und Schöne des Lebens. Welche liebe Frau möchte sich mir anvertrauen und mir eine gute Kameradin sein?



MODERNE

Alkoholfreies Restaurant im Karl-Schenk-Haus
BERN · Spitalgasse-Neuengasse

Das zeitgemässe und leistungsfähige Restaurant



Zytglogge

das originelle Restaurant
im Zentrum von Bern
Ecke Theaterplatz-Amt-
hausgasse · Gut essen
la. Weine. Salmenbräu
P. Schwab-Häslar

E. Friederich

Dampfbügelanstalt
Monbijoustrasse 47
Telephon 5 36 73

*bügelt, reinigt,
färbt, repariert
und stopft*

Bern ★ Sternenberg

Schauplatzgasse

- Vorzügliche Küche
- Gepflegte Markenweine
- Steinhölzli-Lagerbiere

Fritz Haas

Besuchen Sie die heimelige Sternenberg-Stube

Hotel-Restaurant JURA Bern



heizt stark braucht
aber nur so wenig Strom
daß der Anschluß
den ganzen Winter
hindurch gestattet ist

Fr. 34.⁸⁰

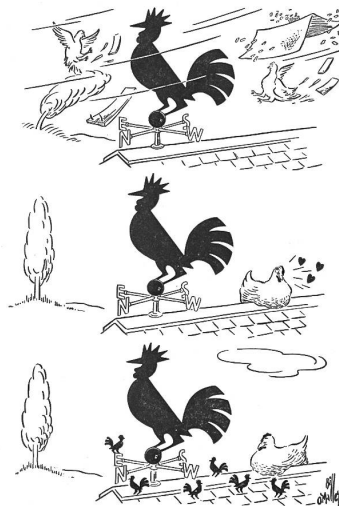
in Elektro- und Sanitätsgeschäften



«Rate einmal, Mäuschen, warum habe ich Dir das Appartement gemietet
und das Collier gekauft?»
(Esquire)



«Tänk dr, grad drey
Mane händ mer im
Tram Platz gmacht.»



Eine unplatonsche Liebe. (Esquire)



«Gänd Sie das bitte mym Rächtsawalt, er isch i der Zülle 15.» (Esquire)

4 Wärmestufen
mit Sparstufe $\frac{1}{2}$

Dies bietet Ihnen nur Solis! Verlangen Sie daher in Elektrizitäts- und Sanitätsgeschäften stets die seit Jahrzehnten führenden

Solis Heizkissen

ab 28.80; einf. Ausf. ab 20.40

Hotel-Restaurant National (Maulbeerbaum)
Vereins-Lokalitäten
Diners und Soupers von Fr. 3.20 an
Prima Weine · Kardinal-Bier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit

Fino CIGARENFABRIK E. & A. HALLER
Ber 7er 10er NORM. HEDIGER HALLER
ZETZWIL BEI REINACH

Restaurant Börse Bern

- Vorzüglich gepflegte Küche
- Grosse Auswahl in Spezial-Plättli
- Ausschank von Ia Gassnerbier

WEINE SPIRITUOSEN COMESTIBLES
BARISI + Cie
BERN GRABENPROMENADE 11

Zürich am Bahnhofplatz
Braustube Hürlimann
Preiswürdig, währschaft essen!

Tausend-Scherben-Künstler
Kurt Ferd. Girtanner, Junkerngasse 27/I., Bern
Telephon 631 14
Reparatur-Atelier für zerbr. Gegenstände

THEATER . VARIETÉ
RESTAURANT . DANCING
BAR



DIR. W. KÜNZLI · TEL. 23620 · AARBERGERG. 40

Vorstellungen: Täglich 20 Uhr
Gepflegter Keller
ff. Gassner · Biere

OSTSCHWEIZER
WINZERSTUBEN

Zur Rebe

Propagandastätten des Verbandes ostschweiz. land-
wirtschaftl. Genossenschaften (V.O.L.G.) Winterthur

Zürich:
Waaggasse 4 beim Paradeplatz,
Schützengasse 5 beim Hauptbhf.
Basel:
Grünfahlgasse/Gerbegasse,
Hammerstraße 69.

Über 30 selbstgekelterte Weine
aus der Ost- und Nordschweiz.
Vorzügliche Küche.
Bauernspezialitäten.

Adler-Bank . Basel

Marktplatz 33 . Telefon 4 18 68

Spezialbank für Prämien-Obligationen
Lotterie-Lose
Herausgeber des Basler Verlosungsanzeigers
An- und Verkauf von Goldmünzen
(Sammlerstücke)

Appenzeller Witze

Vater zum Knaben: «Woni so alt gsi bi wie Du, hani nie gloge.» — «Wenn hest denn agfange?» fragt der hoffnungsvolle Sohn.

Ap.

Ein Pfarrer besucht eine alte Frau in einem abgelegenen Appenzeller Dörfchen und beobachtet, daß sie aus der Religionsgeschichte so viel wie nichts weiß. Der Pfarrer erzählt ihr nun, am Karfreitag sei der Heiland gestorben. Frau zum Pfarrer: «Jo en

Tüüfel, so, so, der ist g'storbe. Do i dem Nest henne wird me aber au kein Strolige Chog inne.»

Ap.

Frau zu ihrem Mann: «Heiri, was machst, wenn i emol g'storbe bi?» — Mann: «Sterb' jetzt zerst emol, i will denn luege.»

Ap.

A.: «Hesch au ghört, im Appenzellerland soll's Frauestimmrecht igfüert werde, jetzt müend denn d'Wiber au a d'Landsgmünd.» — B.: «Hetecht en Narre, e Wibervolch cha doch nid richtig umgoh mit eme Ruusch.»

Frau zum Mann: «Worom lachest Du no mit Zahnweh?» — «He, i ha ebe dra denkt, wenn's Du hettist.»

Ap.

Im Rheintal steht eine Mutter mit einem Buben vor der Türe. Als ein Mann daherkommt, sagt der Bube: «Du, Muetter, do chunt en Krüppel.» — «Das darf man nicht sagen», sagte die Mutter. «Ueberhaupt, was fehlt denn dem Mann, er hat doch beide Beine und Arme.» — «Aber er hät nid emol en Kropf», sagt der Kleine.

Ap.

Die Nation

Die Zeitung des freien Wortes
Die Zeitung die fest bleibt
Die demokratische Wochenzeitung

Aparte Neuheiten in
Schirmen
in gediegener Auswahl
Regen-Mäntel

Schirmfabrik R. Lüthi, Bern
Bahnhofpl. - Schweizerhoflaube

In Biel: Nidaugasse 43 Reparieren und Neuüberziehen

**Scherz- und
Zauber-Artikel**
Zaubergeschäft,
Spalenvorstadt 29, Basel

RESTAURANT
MEYEREI
Konzert-Café
Bärenplatz, Bern
Im Oktober
spielt die Tessinerkapelle
Luigi Coppola

**Grill-Room
Restaurant**
SONNE
Bärenplatz 7
(Parking, Tel. 2 24 86)
Die „Sonnenküche“
ist die Küche für Qua-
lität und Preiswürdig-
keit

L. Stumpf-Linder

Bier
ist etwas
Gutes

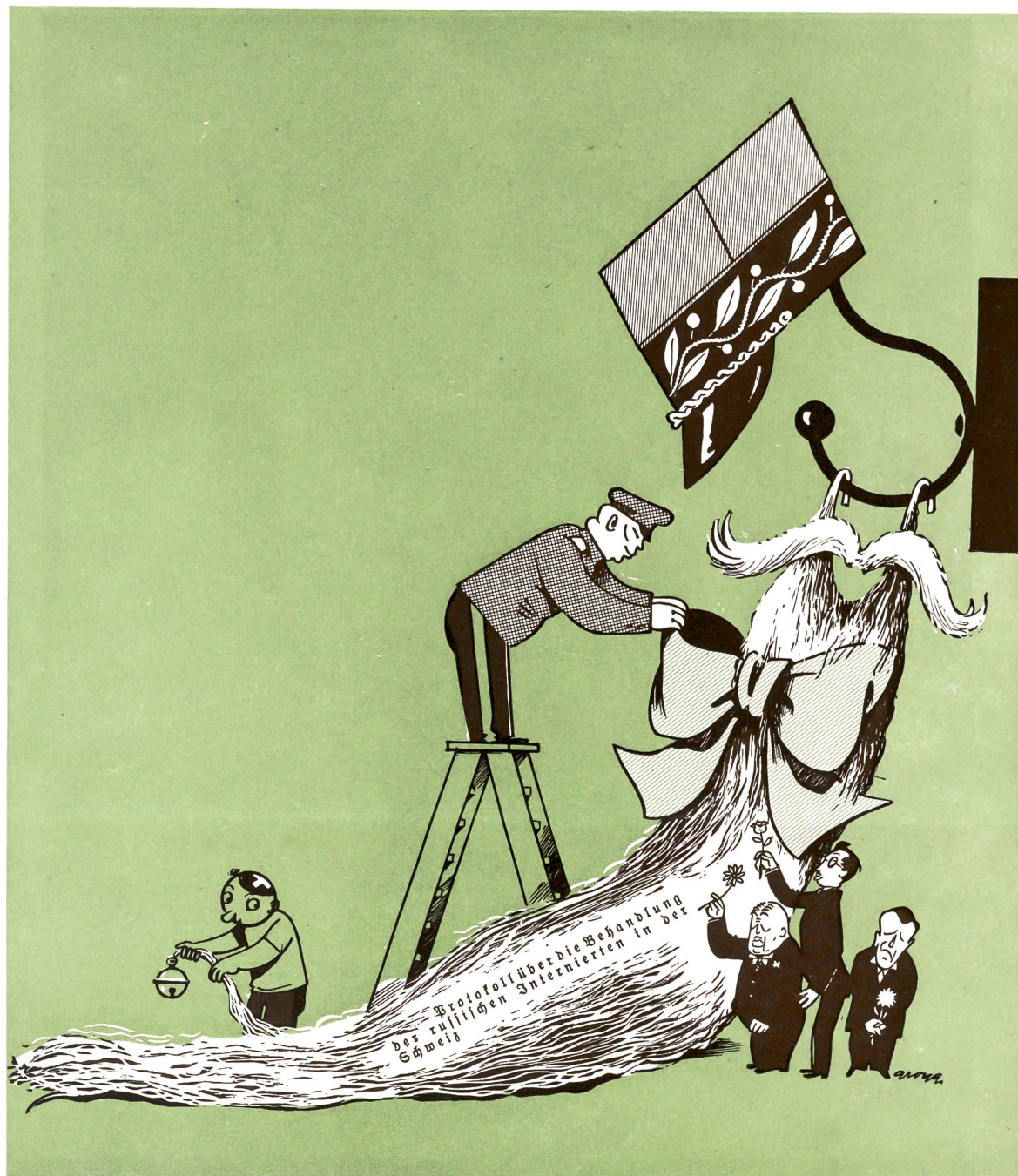
Sowieso!

Taxi Haefliger
Tel. 2 2775

**Masshemden
WILLY MÜLLER**
BERN, WAISENHAUSPL. 21, II. ST.

Radio Steiner

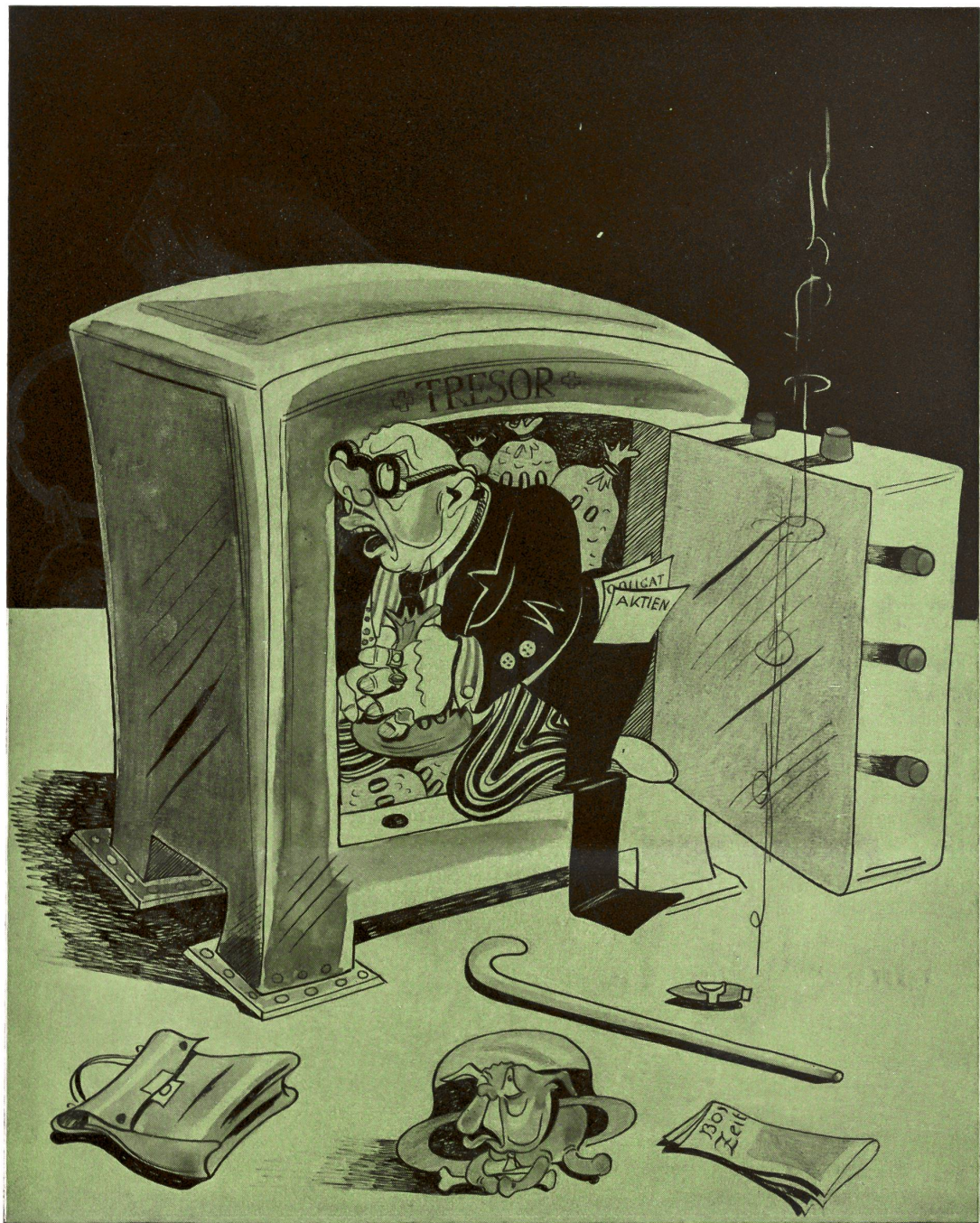
Abonnemente
immer
vorteilhafter!



Mir Russe sind gar nüd eso bluetrünstig. Mir händ sogar es Mäschli an Bart gmacht, Herr Oberstdivisionär.

Ach wie leicht läßt sich in Phrasen
scheinbar ein Gerücht entgasen.
Doch gelang den Schlangenfängern
uns halt dennoch anzuprangern.

Die russische Untersuchungskommission für die Behandlung der russischen Kriegsgefangenen und Internierten in der Schweiz unterzeichnete ein Schlussprotokoll, in welchem sämtliche Anschuldigungen an unsere Adresse mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit bestätigt wurden. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass die russische Delegation artig zugab, dass nach ihrem Eintreffen alles mit rechten und gerechten Dingen zugeing-



Die neueste Atamente

Aus Zinsliken wird gemeldet, dass ein Herr Göldli, als er erfuhr, dass die Russen die Atombomben in höchstens 5 Jahren ebenfalls fabrizieren könnten, sich samt seinen Dividenden und Tantiemen in einen Kassenschrank zwängen und lieber in diesem zugrunde gehen, als seinen Schatz den Russen überlassen wollte. Lediglich der Tatsache, dass er die Tresortüre seines Bauches halber nicht mehr zubradte, ist seine glückliche Rettung zu verdanken.

Herr Göldli, ängstlich von Natur,
als er die Schreckensmür erfuhr
bekam er fürchterlich die Ruhr
tat aber trotzdem diesen Schwur:

Daß er die goldgefüllten Säcke
im tiefsten Kassenschrank verstecke
und daß er, eh' man ihn entdecke,
doch lieber im Versteck ver — bleibe.

Der «Bärenspiegel» sucht einen neuen Namen

Wettbewerb

Es ist ein Kreuz. Mit dem Wettbewerb will es einfach nicht recht vorwärtsgehen. Da ist nun weder die Redaktion schuld noch die Teilnehmer, noch die Leserschaft, sondern der betreffende Genius, der irgend einem der Suchenden den genialen Einfall ins Ohr flüstern sollte und dies nun einmal nicht tut.

Eines ist klar, der zündende Funke hat noch nicht eingeschlagen. Die vielen Zuschriften, die wir auf unseren Zwischenbericht erhielten, beweisen uns, daß weder der «Hirtenknabe» noch der «Gusli» in Frage kommen kann. Am meisten Zustimmung hat der «Karakiri» gefunden, der aber vielen noch zu fremd klingt. Fast gleich viele Stimmen erhoben sich für die Beibehaltung des alten Namens.

Was tun? Die Namensänderung ist eine so entscheidene Angelegenheit, daß sie nicht leichten oder zweifelnden Herzens vorgenommen werden kann. Da offensichtlich der wahre Name noch nicht gefunden wurde,

verlängern wir den Wettbewerb bis zum 31. Dezember 1945.

Die Namensvorschläge sollen auf einer offenen Postkarte eingereicht werden. Der erste Preis von Fr. 100.— bleibt weiterhin ausgesetzt.
Die Redaktion.



Restaurant Antiquar
Kramgasse 74 I. Stock Telefon 361 22

Tierpark und Vivarium
DÄHLHÖLZLI BERN

Hirschbrunft

Angina
Furunkel, Abszesse, Zahnelcerationen, Bisswunden im Gesicht, Umlauf werden mit den blutreinigenden
ABSZESSIN
Tabletten
an der Wurzel bekämpft und schneller Heilung zugeführt. - Angenehm einzunehmen. - Altbewährtes Heilmittel.
10 Tabl. 2.80 20 Tabl. 4.70
inkl. Steuer. in Apoth.

GRAMMO
PLATTEN.

Neue zügige Schlager

Verlangen Sie kostenlos Verzeichnisse oder Auswahl. Altmaterial wird an Zahlung genommen.

Dauernadeln für 10 mal Spiel Fr. 1.50

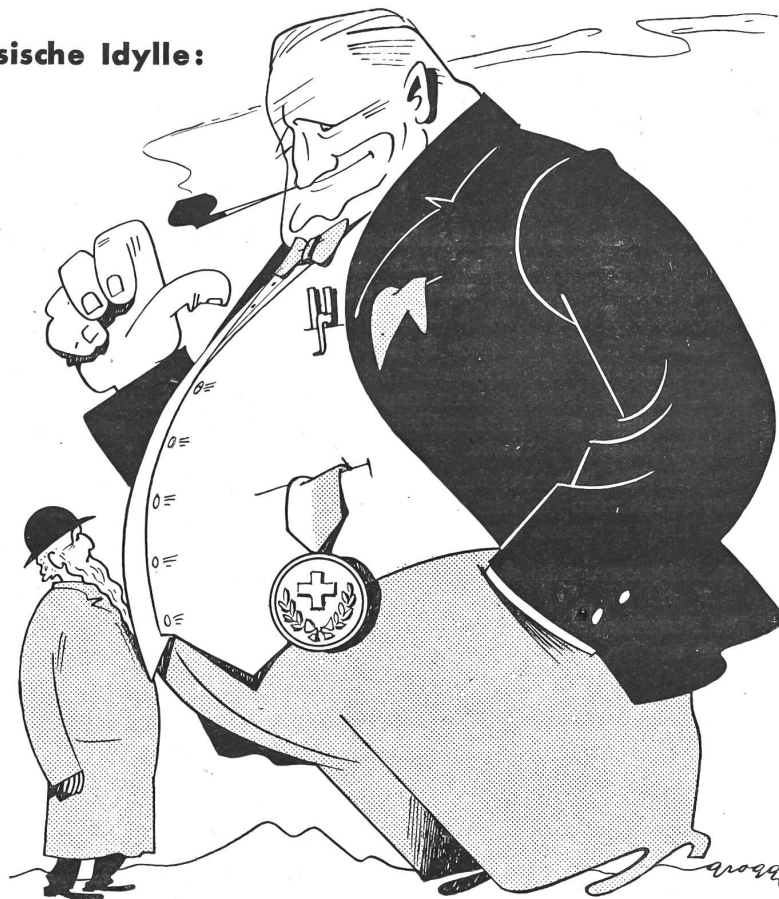
Plattenversand **E. Mock**
Posthof 5, **Arbon** (Thg)
Telefon 3 42

BERN Restaurant Aarbergerstube
Aarberggasse 55
gutbürgerl. Küche, ff. Weine und Bier. 2 deutsche Kegelbahnen. Höfl. empfiehlt sich **Joh. Loosti**

Patentess
das seit 30 Jahren bewährte
Frauenschutz-Präparat
Von Aerzten begutachtet.
Vollständige Packung **Fr. 5.50**
Ergänzungstube **Fr. 5.-**
Erhältlich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentess-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

BÜRGERHAUS
BERN
NEUENGASSE 20 · TELEPHON 2 46 31
WALTER WAGNER

Eidgenössische Idylle:



«Ich bi kein Antisemit, Du Saujud!»

In einem politischen Prozess wurde vom Vorsitzenden des Gerichtes mit aller Eindeutigkeit festgestellt, daß der sogenannte „Vaterländische Verband“, der sich seiner Hilfsbereitschaft gegenüber Flüchtlingen in allen Tonarten rühmen ließ, in Tat und Wahrheit **antisemitische Tendenzen** verfolge. Der Verband, der damit unzweideutig einer mindestens teilweisen Gelstesverwandschaft mit den **Nazis** geziehen wird, veranstaltet weiterhin jeweilen die **Augustfeiern auf dem Rütli**.

Heil Dir Helvetia, hast noch der Söhne ja . . . Heil!

Gesuche, die bei einem Bezirksamt irgendwo, aber tatsächlich eingegangen sind.

Ich bitte um Kohlen, denn ich werde den Schnupfen nebst meiner Frau nicht mehr los.

Ich möchte dringend eine Wohnung angewiesen haben, da ich großen Heiratsdrang verspüre.

Hier kann ich nicht bleiben, denn in dieser Wohnung bin ich der Sittlichkeit ausgesetzt.

Hiermit stelle ich einen Antrag auf ein gebrauchtes Bett nebst Inhalt.

Ich habe eine Tochter und zwei Söhne und wir sind alle so beschränkt, daß wir nur zwei Betten aufstellen können; in dem einen schlafen die Jungen und in dem andern meine Tochter und ich, was allein schon gegen das Zuchthaus ist.

Ich bin seit 5 Monaten verheiratet und habe noch keine Familienwohnung und meine Frau ist in andern Umständen. Ich frage das Amt: Muß das sein?

Mein Mann braucht für seine Tätigkeit als Musiker eine neue Hose, da er in der alten keine Musik mehr machen kann.

Ich habe bereits vor 6 Monaten einen Antrag auf Schwangerschaft gestellt. Mit der Zuteilung wollen Sie warten, bis wir mit der Zuteilung der zu erwartenden Kinder uns im Klaren sind.

Mein Mann muß unbedingt eine neue Hose haben. In der alten habe ich schon mehr-

mals das Gesäß geflickt und das hält mir mein Mann nun jeden Tag vor.

Mein Mann ist mit dem Schrank und seinen Nerven zusammengebrochen.

In der kleinen Kammer schläft meine Tochter, darüber die Gasuhr. Dieselbe kommt in der nächsten Woche nieder. Ich frage: Wohin mit ihr?

Frau D. läßt mit donnerndem Getöse ihr Wasser laufen. Ich bitte, einen Mann zur Abhilfe zu schicken.

Aus einem Schüleraufsatz: «Die Katze hat einen aufrichtigen Schwanz.»

Ap.

CAFÉ **Ryffli** BAR

Jungfrau bitter
Studer & Fischer A.G.
Interlaken

Kleines Geschichten

Daß ich in Gedanken
einem hübschen, schlanken,
ranken, lieben Mädchen
in einem andern Städtchen
Herzensgrüße sende,
Küsse auch verwende
(es ist nicht meine Nichte),
ändert, wie ich's verrichte,
nichts an der Weltgeschichte.

h

Fleischloser Tag

Heute ist fleischloser Tag. Ausgerechnet heute muß ich auf eine Geschäftsreise. Mit einem Bekannten esse ich mittags in einem Landgasthof. Das «fleischlos» wird hier so verstanden, daß man beim gewöhnlichen Menü einfach das Fleisch wegläßt und basta. Als Dessert ein Weichkäselein. Aber mein Freund ist kein Käseliebhaber und er ruft deshalb den dienstbaren Geist: «Fräulein, nähmed Sie da dä Chäs ewäg, dä seit mer nüt; bringed Sie mir lieber en Oepfel!» Aber die Serviertochter — eine Appenzelerin — ist sehr witzig und sagt: «Händ Sie öppe gmeint, de Chäs tüeg Ihne en Roman verzelle!»

-st-

Kindermund

Kleine Kinder sind oft sehr neugierig. Alles wollen sie wissen und kommen aus dem «Warum» nicht heraus! Auch unser Marieli ist ein solcher «Fräglfresser». — Heute, beim Baden in der kleinen Badewanne, fragte es plötzlich: «Du Mami, was isch das eigetli, es Buuchnäbeli?» — Ich überlegte einen Moment und — offen gestanden — eine passende Erklärung fiel mir nicht gleich ein. Aber da half mir Marieli selber aus der Verlegenheit, indem es sagte: «Gäll, das isch wie de vordersti Teil bim Oepfelbütschgi!» Was ich ohne Weiteres bejahte.

Frau -st-



Das Atomraumschiff ist auf einer Week-endfahrt auf dem Saturn angekommen

41/6

Neuer Trefferplan

Zahl der mittleren Treffer wesentlich erhöht

Sie finden hier im ganzen 22769 Treffer im Werte von Fr. 530 000.— verzeichnet. Beachten Sie die reich bedachte mittlere Trefferlage.

Jede 10-Los-Serie enthält, wie bisher, mindestens 1 Treffer und bietet 9 übrige Chancen.

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026.

Adr.: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

Treffer	Fr.	Fr.
1 à	30 000.—	= 30 000.—
1 à	20 000.—	= 20 000.—
2 à	10 000.—	= 20 000.—
5 à	5 000.—	= 25 000.—
10 à	2 000.—	= 20 000.—
50 à	1 000.—	= 50 000.—
100 à	500.—	= 50 000.—
400 à	100.—	= 40 000.—
800 à	50.—	= 40 000.—
1 400 à	25.—	= 35 000.—
20 000 à	10.—	= 200 000.—
22769	Fr. 530 000.—	

SEVA

3. NOV.

Wortspiel

Auf dem Wäsche-Aufhängeplatz macht sich bereits wieder das Unkraut breit. Eine neue Bekiesung scheint mir das Richtigste zu sein. Wie ich heute mittag nach Hause komme, liegt der bestellte Kies vor dem Gartentor. «Mach dänn, daß die Stei wegchömed», sagte meine Frau. «Wenn's de Vogel gseht (das ist nämlich der in der Nähe wohnende Steuerkommissär), so meint er no, mir siged — ltel-riich!»

-st-

Beim Coiffeur

Wie ich heute beim Coiffeur bin, sitzen links und rechts von mir weitere Leidensgenossen, die sich «einseifen» lassen. Da höre ich folgendes Gespräch: «Händ Sie immer no Ihre Hund?» — «Ja, ja, natürl!» — «s'Ernährigproblem wird aber hüt nöd eso eifach sii?» — «Das stimmt — er hät sich halt a allerhand anders müesse gwöhne. S'Fleisch frißt er a u nu, wenn er's überchunnt!»

-st-

Von ferne sei herzlich begrüßet...

«Du Werner, kennsch Du der Unterschied zwüsche den Internierte u de Schwalbeli?» «Nei.» — «Wenn d'Schwalbeli im Herbst furtflüge — näme sie ihri Junge mit!» Fibs

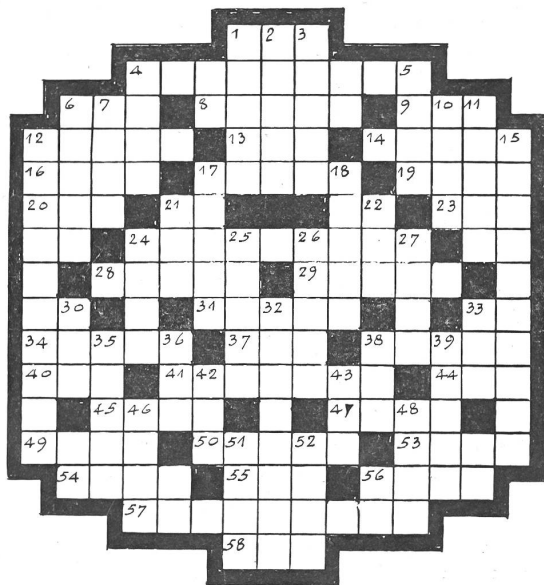
GEHIRN.



CLEARING

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Siehe Anmerkung. 4. Lästige Mitesser. 6. Wenn ein Italiener von einer Ware ein viertel Dutzend hat, sagt er, er habe... 8. Siehe Anmerkung. 9. Stadt in Finnland. 12. Anderer Ausdruck für Gesimsstreifen. 13. Kategorische Aufforderung einer Lebensnotwendigkeit. 14. Ortschaft in Graubünden (ch ist ein Buchstabe und mit ie). 16. Bei manchen der Kopf und bei manchen



der Geldbeutel. 17.national,esse,laken. 19. Ein französischer Kniff. 20. Siehe Anmerkung. 23. Siehe Anmerkung. 24. Siehe Anmerkung. 28. In Reih und 29. Vom in die Traufe. 31. Verliehenes, erbliches Nutzrecht an einer Sache. 34. solemn (Beethoven). 37. Nebenfluß des Pripjet in Polen. 38. Höhenkurort in Graubünden. 40. Gestalt aus Ibsens Peer Gynt. 41. Sigs der Milchbueb mit der (Mehrzahl). 44. Man sagt, es sei die Farbe der Liebe. 45. Wird gewöhnlich bei Festlichkeiten getrunken, wenn's zum Sekt nicht mehr reicht. 47. Begrenzung. 49. Musikzeichen bei Psalmen. 50. Volkstümlicher Ausdruck für arm-

selig. 53. Französischer Männername (i = j). 54. Und mein Stamm sind jene ..., welche sterben, wenn sie lieben (Rubinstein). 55. Abkürzung für retour. 56. Ubi ..., ibi patria. 57. Man sagt, schöne Frauen seien so (Fremdwort). 58. Nicht vielen Malern ist es vergönnt, einen ... zu malen.

Senkrecht: 1. Ortsbezeichnung. 2. Siehe Anmerkung. 3. Ein Mensch mit gewaltigen Dimensionen. 4. of England (hoher englischer Adel). 5. muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen (Wallenstein). 6. Bekanntes altes Haus am Vierwaldstättersee. 7. Wenn ein Welscher um alles gekommen ist, hat 10. Ortschaft im Kanton Aargau. 11. Gestirn. 12. In welcher Oper kommt die bekannte Adele vor? 15. Andere Bezeichnung für Marktschreier, Kurpfuscher. 17. Mancher Ehemann behauptet, er besitze zu Hause ein von einer Frau. 18. Gepflegtes Wiesenstück. 21. Das Doppelte von Nr. 4, waagrecht. 22. Das Gegenteil von Nr. 5, senkrecht. 24. Glück und, wie bald bricht das. 25. Siehe Nr. 12, senkrecht. 26. Fluß in England. 27. Großes Gewässer. 30. Aggregatzustand des Wassers. 32. Siehe Anmerkung. 33. Griechische Vorsilbe: gleich. 35. Eine feine Pelzart (Mehrzahl). 36. Klostervorsteher. 38. Indische Münze. 39. Göring hatte die ganze Brust voll. 42. Requiescat in Pace. 43. Bekannter Kreuzworträtselpiz. 46. Jüdischer Mädchennamen. 48. Eine bekannte Rosenart wurde nach ihm benannt. 51. Stadt in Italien. 52. Macht mancher Regierung Bauchschmerzen.

Anmerkung

Nr. 2 senkrecht, 1, 8, 20, 23, 24 waagrecht und 32 senkrecht ergeben ein Zitat aus Schillers Piccolomini, das sehr aktuell ist.

Auflösung des Kreuzworträtsels

Waagrecht: 1. DEN. 4. GRANATE. 5. SI. 6. Orgel. 7. DA. 9. KETTE. 12. REH. 13. KALLA. 16. ATE. 17. GUERTEL. 20. MAN. 21. PARSENN. 23. ELEMENTE. 25. BART. 27. LEER. 28. ZIEL. 30. ELCHE. 33. TIER. 35. INN. 36. DROHUNG. 37. ALA. 38. ER. 40. IA. 42. EARL. 43. GRADE. 45. RETI. 46. SPIELEREI. 49. LIAS. 50. IGEL. 51. SALERNO. 52. INS.

Senkrecht: 1. DARREN. 2. ENGER. 3. NAETHE. 5. STERBEN. 8. ALMERIA. 9. KAPUZINER. 10. ETA. 11. EGER. 13. KLEE. 14. LAN. 15. ANTHRAZIT. 18. UNTER. 19. ELLEN. 22. SAL. 24. MET. 26. SCHNALLEN. 29. INFAM. 31. LOIRE. 32. HUNDE. 34. ELITE. 38. ELSE. 41. ARIE. 43. GISA. 44. ERIN. 47. PAS. 48. EGO.

Den Gürtel enger schnallen.

Gute Auskunft

Der vierjährige Heinzli ist allein zu Hause und spielt im Garten. Da kommt der Gas-einzieher und fragt ihn, wo seine Mutter sei. Der Knirps antwortet prompt: «Si isch ga Kuomenis (Kommissionen) mache — weisch ga d'Läberemittischarte (Lebensmittelkarte) hole; wart nume echli, si chunnt de scho, de chasch de Coupons ha». Fibs

Unter Eheleuten

Morgen muß ich mit dem Frühzug verreisen. Ich bitte deshalb meine Frau, das Frühstück auf 6 Uhr bereit zu halten. — «Du

chasch Dir jetzt dänn e Dümmeri sueche!» sagte meine Gattin. Kein Wunder, daß ich den Fehdehandschuh aufnahm und entgegnete: «Das wird chuum mögli sii!» -st-

BERN CAFÉ ZUM TURM

Restauration zu jeder Tageszeit
Ia Küche und Keller. Warteck-Bier
dunkel und hell, Spezialbier
Besuchen Sie das Turmstübli im I.St.
Es empfiehlt sich W. Häslar



Wen eim dr Mage plage tuet
Isch es Glesli DENNLER guet!

DENNLER-Magenbitter seit 80 Jahren bewährt.

Restaurant
DU PONT
Zürich

Gut und preis-
wert essen
im Jägerstübli



Zum Zusammenbruch der Basler Handelsbank:

Das ist das Bild von der spekulierenden und der hilfreichen Bank
und ihrem überwältigend herzlichen Dank
an das Personal, das nichts dafür kann,
daß der Pulver — dehors — in Nichts zerrann.
Und wir fragen uns immer und immerdar:
Hat man denn höheren Ortes den Star? Grogg.

Nachdem die Bank durch die Uebernahme durch den Schweizerischen Bankverein als solche gerettet ist, bleibt zu bedauern, daß die Liquidation zu einem Teil auf dem Rücken des Personals erfolgen mußte. Praktisch bedeutet die Liquidation der Bank die Entlassung des gesamten Personals, das in der ganzen Schweiz 420 Personen, in Basel 270 Personen umfaßt; nur ein relativ geringer Prozentsatz dürfte vom Bankverein übernommen werden. (Aus einer Interpellation im Basler Grossen Rat)

Bärenspiegel

Oktober 1945

Schweiz. satirische Monatsschrift

23. Jahrgang Nr. 10

Preis 60 Rp.



Staatsarchiv des
Kantons Bern
Falkenplatz 4

Bern 2

Hymne an Bundesrat Stampfli

(Bundesrat Stampfli beklagte sich, die Schweizer-Presse falle ihm durch unzeitgemäße Enthüllungen bei seinem Kampf mit der bösen Weltwirtschaft in den Rücken).

Du hast, hoch seist Du gepriesen,
die Versorgung durchgestierrt,
uns mit Brot und mit Devisen,
trotz des Krieges reich gespiesen;
es vonrollte wie geschmiert.

Siegfried hat sich gross jeschlachen,
doch sein Ruhm ist jetzt vorbei!
Kinder, da ist nichts zu machen:
Siegfried schlug nur einen Drachen,
Stampfli aber deren zwei!



Wenn in Zürich, dann bei Michel
im

Zunft Haus Zimmerleuten
CHARLES MICHEL ZÜRICH - TEL. 32 42 36